ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

*

10. Fortsetzung.

Copyright 1925 by Springborn-Verlag G. m. b. H., Berlin

VIII.

Rings um das Winterschlößchen waren Hügel und Straßen, der Wald und das Dorf tief verschneit. Ein frischer Nordwest wehte von Sonnenuntergang her und der Himmel stieg in gläserner Bläue hinter einem westlichen Gebirge von Wolken auf, deren Spitzen wie Felsen der Hochalpen im fahlen, gelben Sonnenlicht glühten. So klar ist der Himmel sonst nur im Herbst am Spätnachmittag, wenn Graupelschauer mit stürmischen Winden über das Land hingezogen sind, wenn niedrige Wolken wie zerrissene Schleier dahinjagen und über ihnen große, zerklüftete Wolkenmassen vereinsamt sich zusammenballen. — Der Wind, der tagsüber scharf geweht hatte, begann abzusterben, und je mehr er nachließ, desto mächtiger wuchsen im Westen die Wolken empor. Ostwärts verdichteten sie sich bereits zu dunklen Massen, auf denen der schiefergraue Dämmerungsbogen, der Schatten des Planeten Erde, auf seiner eigenen Wolkenhülle vorwärtskroch, ihm voraus ein grauvioletter Farbenschleier, der die Wolken tönte. Etwa im Zenith war diese Wolkenwand zu Ende und es begann ein herrliches tiefes Blau, in welchem sich der Blick wie in das Unendliche verlor.

Vom See her klang ein seltsamer hohler, unermeßlich erscheinender Ton, der von Weit und Nah zu kommen schien, oft wie ein leiser Donner, dann wie ein Reißen, oft wiederum als rollten tausende von Kugeln über eine weite Ebene aus stählernem Blech. Es war das Eis, das jetzt bei Sonnenuntergang begann zu arbeiten und zu zerren. Ohne Unterbrechung klang dieses hohle Rauschen, Dröhnen und Brausen, in welchem es ab und zu wie ein gewaltiger, hinheulender Pfiff tönte.

Im Winterschlößchen brannte im Wohnzimmer Licht. Die übrigen großen Räume des unteren Stockwerks waren dunkel. In einem der oberen Zimmer war es auch hell. Hier wohnte Lilly.

Im Wohnzimmer saß Willstad an dem großen Tisch, der in die Nähe des Ofens geschoben worden war. Er las die Zeitungen, die er aus der Stadt mitgebracht hatte. Sein Gesicht war ernst. Den schiefen Kurs, den seine Gesellschaft steuerte, begann er an seiner eigenen Person zu fühlen. Seine privaten Mittel reichten nicht mehr aus, das gewohnte Leben auf dem Winterschlößchen zu führen — mit Gästen, Gelagen, hellerleuchteten Zimmern. Er mußte sich einschränken und es wurden nur zwei Zimmer geheizt — das Wohnzimmer und das von Lilly. Die anderen Räume lagen in Kälte und Finsternis, und wenn Lilly einmal in eines dieser Zimmer gehen mußte, um dies oder jenes zu holen, erschauerte sie nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Es war wie ein Absterben.

Strolch lag zusammengerollt beim Ofen und schlief.

Willstad legte die Zeitungen fort, schenkte sich ein Glas mit Sherry ein und trank es zur Hälfte aus. Dann lehnte er sich in den Stuhl zurück, trommelte mit den Fingern auf der Stuhllehne und sah durchs Fenster hinaus in den Winterabend. Die Jalousien waren noch nicht heruntergelassen und der Park und der nahe Wald lagen draußen als sähe man sie durch ein blaues Glas. Willstad hörte das monotone hohle Brausen des Eises. Es war eine düstere Musik, gegen die auch das trauliche Summen und Krachen des Feuers im Ofen nicht aufkam. Willstad trank in letzter Zeit mehr als er sonst gewohnt war zu trinken. Je mehr er in finanzielle Bedrängnis geriet, je größer die Schwierigkeiten wurden, desto stärker wurde sein Lebenshunger, desto heftiger trieb es ihn dazu, sich zu zerstreuen, sich Genüsse zu verschaffen. Manchmal kam so eine Welle von verwegenem Leichtsinn über ihn und gleichzeitig mit ihr das Gefühl, als würde ihm eine Schlinge um den Hals gelegt und langsam zugezogen.

Lilly kam herunter und betrat das Wohnzimmer.

Willstad trank den Rest seines Sherrys aus und goß sich ein neues Glas ein. Er betrachtete Lilly. Wenn es mit ihm schief ging, dann war es aus mit Lillys Laufbahn. Sie war eigentlich die Zuverlässigste von allen. Bei einigen seiner anderen Verehrerinnen hatte er bereits die Erfahrung machen müssen, daß die Verehrung nicht so sehr seiner Person wie seiner guten finanziellen Situation gegolten hatte. Das war für ihn sehr schmerzlich. Die „silberne Gitta" aus dem Kabarett war ein erheblicher Bestandteil seines irdischen Glückes geworden. Um hier einer Enttäuschung vorzubeugen, hatte er sich aus eigenem Antrieb zurückgezogen. Er fühlte, wie verhängnisvoll es ist, sich an einen Menschen zu gewöhnen, besonders in der Liebe. Er hatte Lilly sehr gern, sie war ihm in vieler Hinsicht nur nicht raffiniert genug, sie brachte diesen Leichtsinn nicht auf, den Willstad liebte, der ihn wie Champagner belebte. Aber heute, wo er sich einsam fühlte, wo ihm das gewohnte Paradies seiner Vergnügungen verschlossen war, betrachtete er Lilly mit anderen Augen. Er wunderte sich über sich selbst. Wie kam es nur, daß er für Lilly bis jetzt eigentlich nichts anderes empfunden hatte als ein kameradschaftliches Gefühl. — Willstad merkte gar nicht, wie seine Leidenschaften ihm einen feinen Streich spielten, wie sie ihm gleichsam eine andere Brille aufsetzten, die seine Mechanik seines Urteils umstellten, unterstützt von der Wirkung des reichlich genossenen Alkohols. Willstad betrachtete Lilly aufmerksam, ihren kräftigen, aber schönen Wuchs, und entdeckte zum erstenmal, daß in diesen Augen doch etwas von verschleierter und unsteter Sinnlichkeit aufleuchtete. Er beobachtete ihren Schritt, als sie durch das Zimmer ging, die Bewegung und die Form der Arme, als sie die Vorhänge zuzog. Er betrachtete ihr hellblondes Haar, wie es in natürlichen Wellen über die linke Wange fiel, wenn sie sich bückte, und wie das ganze Gesicht von strahlender Röte glühte als sie sich wieder aufrichtete.

Willstad holte das zweite Glas heran, schenkte ein und reichte es Lilly.

„Trink, Lilly — und dann setz dich an den Flügel, aber gleich, und spiele. Lilly, du mußt mir heute vorspielen. Ich muß auf andere Gedanken kommen, hörst du, du mußt mir vorspielen!"

„Auf dein Wohl!"

„Nein — nicht das halbe Glas! Ganz austrinken, Lilly! Trink ganz aus!"

„Nein, Nein — ich habe von einem halben Glase genug."

„Setz dich hin, spiel mir was!"

Und Lilly ging zum Flügel, öffnete ihn und nahm Platz. —

Draußen dröhnte noch immer das Eis und die heulenden Pfiffe gellten, von dumpfem Dröhnen begleitet von weit her und von nahem.

Lilly spielte.

Das Zimmer füllte sich mit Leben. Aus dem Flügel stieg noch einmal der Sommer. — Der weißgedeckte runde Tisch unter dem Apfelbaum leuchtete, und aus dem offenen Fenster klangen Lillys Melodien in den Garten hinaus, über die Staudenbeete und durch den Park und flossen in die Fülle der reifenden Natur.

Aus dem Flügel klang der Sommer und der Sang froher Feste. — Rings auf dem Rasen, um den schönen steinernen Leib der Amazone, lagerten sie sich alle im Grase, träumend oder plaudernd. Pärchen,

die der Zufall für Stunden zusammengeführt, hielten sich, vom Zauber dieser Sommersonnenstunden in unbefangene Menschenkinder verwandelt, bei den Händen, als wären sie alte Freunde. Oder sie blickten Kopf an Kopf in Zeichnungen und Bilder.

Und wenn alle müde geworden waren, lagen sie auf dem Rasen, um die Amazone herum, auf bunten Kissen und Decken, jeder in einer anderen Stellung, und sie schliefen den Sommernachmittagsschlaf, in welchem wir nur noch das feine Singen hören, das über dem Grase schwebt, in der Luft, im Walde, der Schlaf, der die Wirklichkeit in ein gläsernes Gespenst auflöst, durch das man hindurchblickt.

Lillys kirschroter Mund war fest geschlossen, ihr Gesicht glühte, die Wangen waren fiebrig. Die alte Sehnsuchtsmelodie drängte sich durch die Akkorde, schwang sich auf paradoxen Harmonien empor, beherrschte bald das ganze Spiel und wurde befreiender Ausdruck.

Willstad war aufgestanden und hatte sich neben Lilly ans Fenster gestellt. — Das Spiel war aus.

Draußen dröhnte das Eis.

Lilly erhob sich. Sie lächelte, sie wollte die seelische Erregung abschütteln. Willstad erfaßte ihre Hand.

„Lilly —"

Willstads Augen hatten ihren Ausdruck verändert.

„Otto, was ist dir?"

„Du hast wieder fabelhaft gespielt, Donnerwetter Mädel — du hast Temperament!"

Lilly drängte sich an Willstad vorbei, ging an den Tisch beim Ofen und trank wie im Halbtraum den Rest aus ihrem Glase. Willstad kam hinter ihr her.

„Lilly — du hast mich in Aufruhr gebracht, verdammt, du bist ein Teufelsweib."

„Du wirst dich schon wieder beruhigen."

„Ich glaube nicht — nein —, ich bin mir eigentlich erst heute Abend über dein Wesen klar geworden."

„Ein bißchen spät."

„Du bist auch nicht leicht zu verstehen, Lilly."

Lilly ließ sich völlig ermattet in einen Sessel niedersinken. Willstad setzte sich zu ihr auf die Lehne. Lilly blickte zu ihm auf.

„Nun, Otto?"

Lilly lachte in nervöser Abspannung.

„Ja, Lilly, erst heute kenne ich dich."

Lilly lachte wieder.

„Vielleicht betrachtest du mich heute nur von einer anderen Seite. Jedenfalls hast du dir lange Zeit gelassen."

„Das ist nicht meine Schuld. Ich konnte mich nicht genügend mit dir beschäftigen."

„Wir wollen lieber sagen, du hattest andere Interessen."

„Aber Lilly — was meinst du damit? Habe ich nicht für dich getan was in meinen Kräften stand?"

„Ganz gewiß — und ich wunderte mich darüber, was eigentlich der Grund hierfür war. Für gewöhnlich hat das immer eine besondere Bewandtnis, wenn ein Mann sich so selbstlos für ein junges Mädchen einsetzt. Besonders, wenn sie eine Künstlerin ist."

„Ich verstehe — du meinst, diese Selbstlosigkeit hat eine Bewandtnis."

„Jawohl."

„Mit anderen Worten — sie ist keine Selbstlosigkeit."

„Ganz richtig."

Willstad lachte.

„Otto, habe ich recht oder nicht?"

MUND ZÄHNE RACHEN

LENICET-MUNDWASSER „IN PULVERFORM"

PRAKTISCH BEQUEM SCHNELL LÖSEND

Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1.50.
Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

„Du hast recht, Lilly."

„Gut, wenn ich recht habe, dann erkläre mir aber, weshalb du so sehr kühl und väterlich zu mir warst?"

„Erklären? Was denn — was soll ich denn erklären?"

„Ich glaube, ich habe eine Erklärung."

„Du, das würde mich sehr interessieren — deine Erklärungen —" Lilly spitzte ironisch die Lippen.

„Mir kam es vor, als ob du dein ursprüngliches Programm plötzlich abändertest, zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt."

Willstad stellte die Gläser auf eine kleine Kommode bei Lillys Sessel.

„Das ist interessant Lilly, also wann?"

„Als du die ‚silberne Gitta' in Meyers Kabarett kennen lerntest."

Willstad lachte ungestüm.

„Du bist ein ganz helles Ding! Lilly, du!"

„Die Gitta verdrehte dir den Kopf, die versteht sich besser auf solche Dinge wie ich — nun —, und du warst glücklich. Mich konntest du gut leiden, hattest eine Art moralische Verpflichtung und außerdem — nun ja —"

„Was, was außerdem?"

Willstad legte den Arm um Lillys Schulter. Sie ließ es ruhig geschehen.

„Nun — ich war gewissermaßen die Rückversicherung für alle Fälle."

„Du bist ekelhaft, Lilly", rief Willstad halb zornig, halb scherzend und ließ Lillys Schulter los.

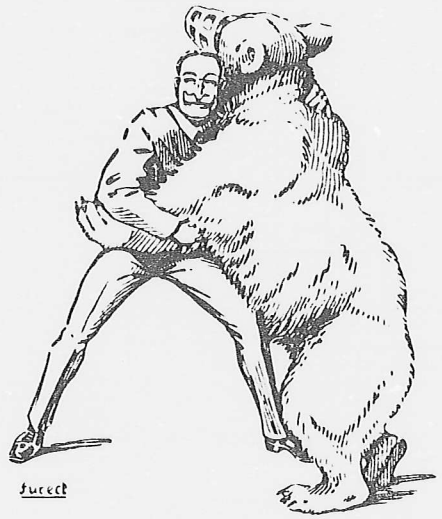
„Nein Otto, ich wollte dir bloß erklären, wie ich deinen Umschwung heute Abend auffasse."

„Siehst du Lilly, das ist das Verkehrte bei dir. Du redest jetzt wie ein Untersuchungsrichter. Wenn du am Klavier sitzest, da hätte ich dich manchmal wie ein Wilder umarmen und abküssen können — ach — da warst du zehnmal mehr als die ganze hübsche Gitta — aber dann — mitten in der schönsten Stimmung kannst du plötzlich so eine eiskalte Verstandessprache führen, die einen Mann im Nu abkühlt. Du müßtest ebenso dumm sein wie die Gitta, dann, ja dann wärst du ein Weib nach meinem Herzen."

Lilly wurde unruhig, nicht aus Furcht oder Beklemmung, sondern eigentlich aus Freude. Sie hatte während der ganzen Zeit ihrer Freundschaft mit Willstad ihr wahres Empfinden so gut es ging unterdrückt. Sie liebte diesen um dreißig Jahre älteren Mann mit einer Leidenschaft, die sie noch nicht erlebt hatte. Sie beherrschte sich so gut es ging, um nicht zum Gespött der anderen zu werden. Und doch hatte Gerhard Kringler, gemerkt, was los war und das Gerede in Gang gebracht. Kringler war überzeugt, daß zwischen Lilly und Willstad eine heimliche Liebe bestand. Allerdings glaubte er, daß sie von Willstad ausging. Es war aber gerade umgekehrt.

Dieser Kreis von Menschen im Winterschlößchen war eine Sammlung von originellen, teils äußerst natürlichen, teils problematischen Naturen, eine lebensfreudige und temperamentvolle Gesellschaft mit starkem Kameradschaftsgefühl, aber trotzdem von einer grausamen Rücksichtslosigkeit, wenn sie an einem Menschen irgend etwas nicht verstand, es für „verrückt", für „krankhaft" oder „degeneriert" hielt.

Das wußte Lilly und deshalb verbarg sie ihre Neigung zu Willstad so gut sie konnte. Bisweilen gelang das nicht und wenn sie dann tagelang allein auf dem Winterschlößchen lebte und bei jedem



Der Onkel einst ein kranker Mann
Tritt heut zum Bärenringkampf an.
Den Wagemut die Körperkraft,
Hat ihm nur Stuvkamp Salz verschafft.

STUVKAMP-SALZ

regeneriert das Blut, **verhindert** Stoffwechselkrankheiten, wie: **Hexenschuß, Rheuma** und **Ischias, Magen-** und **Darmleiden, Verdauungsstörungen,** reinigt Leber, Galle, Nieren, entfernt überflüssiges Fett, **schafft Schlaf** und **Appetit, blühendes Aussehen, Energie** und **Lebensfreude,** mit einem Wort, die

„STUVKAMP-LEBENSFREUDE"

Stuvkamp-Salz in Original-Packungen zu M. 3,— und M. 2,—.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt in den folgenden: **Adler-Apoth.,** Reinickendorferstr. 1, **Alexander-Apoth.,** Alexanderstr. 8, **Apoth. am Hermannplatz 9, Apoth. z. gold. Hirsch,** Lindenstr. 74, **Elisabeth-Apoth.,** Weißensee, Berliner Allee 249, **Elefanten-Apoth.,** Leipzigerstraße 74, **Frankfurter Apoth.,** Frankfurter Allee 64, **Germania-Apoth.,** Lothringerstr. 50, **Kronen-Apoth.,** Steglitz, Schützenstr. 37, **Luisenstädt. Apoth.,** Köpenickerstr. 119, **Minerva-Apoth.,** Bismarckstr. 81, **Simons-Apoth.,** Spandauerstr. 17, **Sonnen-Apoth.,** Große Frankfurterstr. 53, **Stein-Apoth.,** Rosenthalerstr. 61, **Rathaus-Apoth.,** Schöneberg, Martin-Lutherstr. 72, **Wittes Apoth.,** Potsdamerstr. 84a. — Wo nicht erhältlich, wende man sich an die **Generalvertretung, Phönix Handelsges. m. b. H., Berlin S. 42,** Prinzenstr. 8, Moritzpl. 14326.

Spröde Haut

Cold Cream Scherk
die Hautnahrung hilft!

35 Pf
0,50 · 0,80 · 0,90
1,50 · 2,50 · 4,50

Cold Cream Scherk Seife 80 Pf

Nora-Rundfunk

das moderne Empfangsgerät für höchste Leistungen nach eigenen und Telefunken-Schutzrechten

Vierröhr.-Neutrodyne-Empfäng. E 4, 200—2000 m, keine Zusatzspulen, einfache Bedienung, Stationsskala.	Mk.	300.—
Dreiröhren-Empfänger, 200—600 m, PN 2a	„	120.—
Zweiröhren-Empfänger, 200—600 m, das Lautsprechergerät am Sendeort PN	„	60.—
Einröhr.-Empfäng. Pc, 200-600 m, erweiterungsfäh. a. 2000 m	„	58.—
Einröhren-Empfänger PK, „Nora-Baby", 200—600 m	„	32.—
Universal-Detektorapparat f. alle Wellen, zugl. Siebkreis UD	„	10.—
Hochqualitäts-Kopfhörer Nora K, 4000 Ohm	„	12.—
Der leichte, preiswerte Nora-Baby-Kopfhörer KB, 4000 Ohm	„	8.50

Verstärker, Einzelteile zum Selbstbau * Prospekte auf Wunsch * Vertreter gesucht
Verwenden Sie zu unseren Apparaten Telefunkenröhren

Wir sind in der Lage, Ihnen unsere Drehkondensatoren, Verstärker-Transformatoren zu außerordentlich günstigen Preisen abzugeben. Benutzen Sie diese Gelegenheit und verlangen Sie sofort Spezialangebot.

Aron Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 39

WEIN HAUS HUTH

BERLIN W, POTSDAMER STRASSE 139, AM POTSDAMER PLATZ

SOCIETÄT Berl. MÖBEL Tischler nur Jerusalemer Kirche 3

Vom Fachmann Qualitätsarbeit — Mäßige Preise — Zahlungserleichterung — Nähe Dönhoffplatz

Telephonanruf zusammenfuhr, wurde es Gerhard Kringler nicht schwer, seine Schlüsse zu ziehen. Ihn packte dann immer eine Wut. Er nannte sie eine Sklavin, eine Hörige, die hinter dem Manne herrenne wie ein ausgehungertes Tier hinter seiner Nahrung, sie hätte kein Rückgrat, keinen Charakter und müßte verprügelt werden. War Gerhard Kringler angeheitert oder in einer seiner gesteigerten Stimmungen, so fehlte es nicht an drastischen Vergleichen, mit denen er seine Ausführungen würzte. Lilly nahm sich dann mit aller Kraft zusammen und spielte, so gut es ging, die Gleichgültige, auch in Willstads Gegenwart. Dann kamen immer die Tage, an denen man sie bestürmte zu spielen, bis sie nachgeben mußte. Dieses Spielen wühlte sie dann seelisch vollkommen auf, denn hier mußte sie ja ihren Gefühlen freien Lauf lassen und so durchbrachen sie den mühsam errichteten Damm. Der seelische Zustand, in den sie dann geriet, hatte zur Folge, daß man sie ein hysterisches Weib nannte, das reif fürs Irrenhaus wäre und Gerhard Kringler mußte am Schluß immer dazusetzen, daß sie Prügel verdiene.

Bei einem solchen Leben war es nicht zu vermeiden, daß sie exzentrisch wurde, vergeßlich und zerstreut. Da sie die Wirtschaft leitete, waren verpfuschte Mahlzeiten und nicht rechtzeitig ergänzte Vorräte, nicht ausgerichtete Telephongespräche und schlechter Kaffee die Folgen. Das genügte, um zu allererst Kringler aus der Fassung zu bringen, und seine Schimpferei war für die anderen das Signal zum allgemeinen Angriff. Lilly erklärte dann meistens, daß sie jetzt nie mehr spielen würde und sie könnten sich ihre Privatkaschemme aufmachen, in die sie hineingehörten.

Lilly war sich aber dessen bewußt, daß sie einmal das Komödiespielen würde aufgeben müssen. Ihr blieb dann nichts anderes übrig als sich von Willstad zu trennen, ihn für immer zu meiden.

Sie hätte sich vielleicht schon längst von Willstad getrennt, wenn sie nicht eine gewisse Eifersucht an ihm entdeckt hätte, die ihr Hoffnungen machte. Willstad sah es nicht gern, wenn sie mit anderen zu herzlich wurde und zeitweilig hatte sie den Eindruck, daß er sie geradezu kontrolliere.

Willstads verändertes Benehmen an diesem Abend brachte sie darum in nicht geringen inneren Aufruhr.

„Woran denkst du denn Lilly, du grübelst schon wieder."

„Ach, ich denke, wie das so alles gekommen ist. Weshalb du jetzt erst dich zu mir aussprichst."

„Nun, und —?"

„Ach, Otto, ehrlich gesagt, ich glaube der Sherry hat dich ein bißchen redselig gemacht."

Willstad sprang auf und stampfte mit dem Fuße.

„Weißt du, Lilly, das ist haarsträubend, einem Manne so etwas zu sagen, in diesem Augenblick."

Lilly spitzte wieder den Mund ironisch.

„Wenn man einem Manne die Wahrheit sagt, das ist immer etwas Haarsträubendes."

„Fängst du schon wieder so an — kannst du nicht zwei Minuten lang Weib sein — mußt du immer wieder nörgeln, die Stimmungen wieder zerreißen?"

„Otto, sei doch nicht so ungerecht! Wenn einer seine Stimmungen immer zerreißen müßte wie ich, kann man sich darüber nicht wundern. Du verlangst von mir, daß ich spiele, daß ich mein Bestes gebe, mein ganzes Inneres — das verlangt ihr alle —, aber meine Fehler wollt ihr nicht verzeihen. Ich wäre schon zufrieden, wenn Ihr Rücksicht nehmen würdet auf meine Eigenarten. Ich bin eine Künstlernatur. Wer unsere Höhen wünscht, der muß sich auch mit unseren Tiefen befreunden."

Willstad wurde ruhiger. Er lenkte ein.

„Lilly, du hast recht, ich erkenne es jetzt selbst. Ich habe dich nicht richtig behandelt. Aber wenn du glaubst, daß mein Gefühl in diesem Augenblick aus den paar Gläsern Sherry kommt, dann tust du mir auch unrecht. Ich bin ein Mensch von leider zu starkem Temperament und nebenbei dazu verurteilt, Geschäftsmann zu sein. Da muß man bei mir auch manchmal ungerade für gerade gehen lassen. Meine Gefühle für dich sind echt. Du hast auf mich beim ersten Anblick einen sehr starken Eindruck gemacht. Es kam nur hinterher alles mögliche dazwischen."

„Die silberne Gitta ist alles mögliche, du hast recht."

Willstad wurde wieder ärgerlich.

„Aber liebe Gitta —."

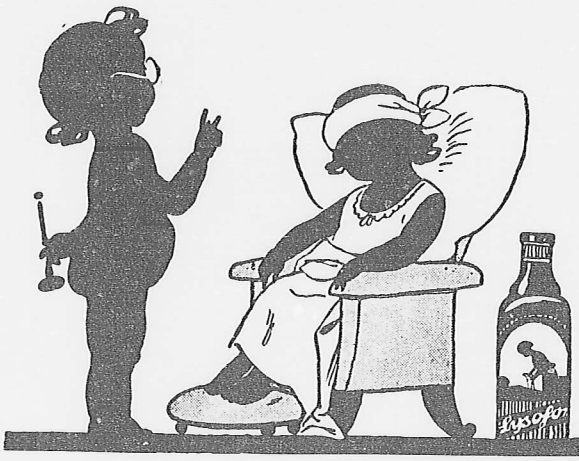
„Du nennst mich also schon bei ihrem Namen" lachte Lilly los.

„Habe ich Gitta gesagt?"

„Allerdings."

„Mein Gott, das liegt doch sehr nahe."

„Das ist prachtvoll, daß das naheliegt — weiter wollte ich ja gar nichts wissen."



Lysoform

ist nicht nur das hochwirksame, ungefährliche Desinfektionsmittel, sein angenehmer, aromatischer Geruch, sein wohltätiger Einfluß auf die Haut, sowie seine Eigenschaft schweißverhindernd zu wirken und schlechte Gerüche zu beseitigen, machen es zu einem Gegenstand des täglichen Bedarfs in jeder Familie und bei der Körperpflege jeder Frau. Echt nur in edelgrünen Originalflaschen zu 100 und 250 Gramm (Mk. 1,10 und Mk. 2,20). In allen Apotheken und Drogerien. Pfefferminz-Lysoform zur Mundpflege Mk. 1,30. Lysoform-Toilette-Seife je Stück Mk. 0,60

Linoleum Trolin M. Lamm/Fromm Vogel nur 127, Potsdamer Str. Berlin

G·D·A·RECHTSSCHUTZ

GEWERKSCHAFTSBUND DER ANGESTELLTEN
Die Standesorganisation der deutschen Angestellten!
BERLIN-ZEHLENDORF-MITTE
2000 GESCHÄFTSSTELLEN UND ORTSGRUPPEN

„Nein Lilly, so kommen wir nicht weiter, das ist unerträglich!“
Lilly öffnete ihre großen blauen Augen und sah Willstad an.
„Du meinst, so kommen wir nicht zum Ziel, lieber Freund.“
Willstad antwortete nicht sondern entkorkte eine neue Flasche und schenkte die Gläser voll.
„Lieber Otto, was soll die Trinkerei?“
„Dir muß man erst alle deine Verstandeshemmungen aus dem Leibe schwemmen, ehe bei dir das Weib zum Vorschein kommt.“
„Ach Otto, was für ein Narr bist du — ich bin vielleicht viel zu viel Weib und muß mich deshalb hinter diese Schutzmauer verstecken, um mich nicht ganz zu verlieren.“
„Hier Lilly, stoß an!“
Willstad reichte ihr das Glas. Sie stieß an und trank ein wenig. Nachdem sie die Gläser abgesetzt hatten, zog Willstad Lilly aus dem Sessel, nahm sie zu sich wie ein Kind auf den Schoß und wühlte mit seinen Händen in ihren Haaren.
„Lilly, so eine Stimmung ist noch nie über mich gekommen. Denke mal, wir sind ganz allein hier draußen. Um uns ist alles verschneit. Hörst du wie das Eis auf dem See kracht? Du — Lilly — sieh mich an!“
Lilly schaute auf. Im nächsten Augenblick hatte Willstad sie fest an sich gerissen und küßte sie. Lilly kämpfte einen schweren inneren Kampf. Sie konnte sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Leidenschaft dieses Mannes im Augenblick nur ein Stimmungsumschwung war, daß sie gleichsam als Ersatz für ein anderes, größeres Glück ihm diente.
„Lilly, glaubst du wirklich, daß ich nur durch den Alkohol in Stimmung gekommen bin, daß ich mich jetzt dir offenbare, weil ich mit Gitta nicht zusammenkomme — glaubst du das wirklich?“
Lilly nickte nur leise mit dem Kopf.
„Du glaubst das wirklich? Was bist du für ein törichtes Kind. Ich will ehrlich zu dir sein, Lilly, — Die Gitta hat mir den Kopf verdreht. Sieh mir ins Auge, Lilly, ich spreche jetzt die reine Wahrheit. Die Gitta hat mir nur den Kopf verdreht — geliebt habe ich nur dich, und wie sehr ich dich immer geliebt habe, das sehe ich jetzt, das fühle ich jetzt. Das geht manchmal Menschen wie mir, daß ihre wahre große Liebe durch irgendein dummes Ereignis zunächst zurückgedrängt wird. Ich spreche die volle Wahrheit, Lilly. Ich bin froh, daß ich Gitta los bin. Ich will nichts mehr von ihr wissen. Ja, ich habe schon daran gedacht, dich zu meiner Frau zu machen.“

Jetzt war Lillys Widerstand gebrochen. Jetzt hatte sie ihre eigenen Zweifel überwunden. Sie schlang ihre Arme um Willstad und küßte ihn auf die Wangen.

In diesem Augenblick, in welchem sie gleichsam das geheimste Tor ihres Wesens öffnete, erschien ihr auch Willstad als ein anderer Mensch.

Er selbst, seinen Sieg fühlend, wurde von einem Kraftbewußtsein durchströmt, das ihn, wie alle Männer in seiner Lage, zum vollendetsten Schauspieler der Leidenschaft machte. Sein Gesicht, das Spiel seiner Mienen, sein Blick, alles war mit einer Vollendung, die nur Eros dem Menschen zu verleihen vermag, auf die Seele dieses jungen Weibes abgestimmt, das er jetzt eroberte.

Lilly, von ihren eigenen losbrechenden Empfindungen berauscht, geriet in jenen feinen Traumzustand, in welchem der liebende Mensch alles im rosigen Lichte sieht, in welchem ein ungeheurer Optimismus den ganzen Menschen erfüllt und alle Bedenken für jene kurze Spanne Zeit auslöscht, in welcher Entscheidungen fallen, die unabänderlich sind.

Und draußen donnerte und dröhnte das Eis in der Dämmerung des Winterabends. — — —

*

Fortsetzung des Romans
als Funkspiel am Donnerstag, den 21. Januar, 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.

Sofort

Einlaßkarten zum Gesinde-Kostüm-Ball der Funk-Stunde am 21. Januar 1926 im Zoo

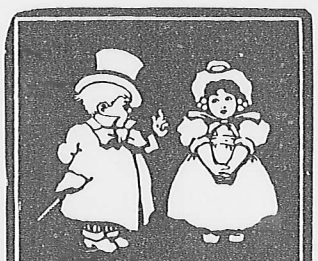
kaufen!

Die Nachfrage ist groß

Karten erhält man in der Funk-Stunde, Potsdamer Straße 4, und in allen durch Plakate gekennzeichneten Rundfunkgeschäften — Siehe auch die Anzeige auf Seite 76 dieses Heftes.

Erhältlich in allen Fachgeschäften

HERSTELLER:
STEATIT-MAGNESIA
AKTIENGESELLSCHAFT
BETRIEB TEMPELHOF



Das beliebt. u. verbreitetste Nähr- u. Kräftigungsmittel. Hergestellt a. edelstem Gerstenmalz. Erhältlich in Apotheken u. Drogenhdlg. Gebr. Patermann, Teltow 28a.

Brehms Tierleben

in Auswahl herausgegeben von Carl W. Neumann. 6 Bände mit 150 Bildtafeln. Jeder Band über 600 Seiten Text. Preis jedes Bandes in Ganzleinen 6 M., in Halbleder 8 M. Jedem Freund der Natur und der Tierwelt, d. h. also jedem Gebildeten ist Brehms unsterbliches Lebenswerk ein unversiegbarer Quell des Genusses und der Belehrung.

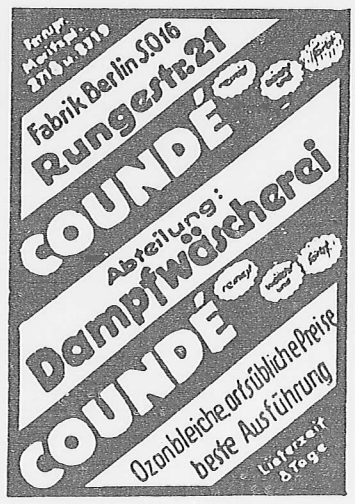
Ich liefere das sechsbändige Werk sofort vollständig, auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von **nur 6 Mk.** für die Ganzleinen-Ausgabe, resp. 8 Mark für die Halbleder-Ausgabe, ohne jeden Teilzahlungszuschlag. Zahlkarten kostenlos. Bestellschein nachstehend.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW. 68,
Kochstraße 9. / Postscheckkonto Nr. 20749

BESTELLSCHEIN (gef. ausschneiden) .....

Ich bestelle hiermit laut Anzeige in der „Funk-Stunde“ bei der **Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9: Brehms Tierleben**, herausgegeben von Carl W. Neumann. 6 Bände in Ganzleinen 36 M., in Halbleder 48 M. — gegen Barzahlung — gegen Monatszahlungen von 6 M. für die Ganzleinen-Ausgabe, resp. 8 M. für die Halbleder-Ausgabe. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes gef. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: ..... Name u. Stand: .....



Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung

Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-,

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Frauenleiden, Magenleiden usw.

Zu Haustrinkkuren

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien, sowie in Berlin bei der Versandstelle der Staatsquellen Fachingen und Niederselters. Amt Lützow 8260, 8261. Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstrasse 55